

TAGUNGSBEITRÄGE

WIENER SLAVISTISCHES JAHRBUCH, Band 53/2007, 9–25
© 2007 by Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien

HEINZ DIETER POHL

Die Bedeutung des Slowenischen für die Toponymie der Tauernregion

Slovanska jezikovna oblika kot podlaga krajevnih imen na vzhodu in jugu Avstrije (Vzhodna Tirolska, Koroška, avstrijska Štajerska, Salzburg-Lungau, južni del Spodnje Avstrije ter vzhodni del Gornje Avstrije) ustreza „alpski slovanščini“ oz. jeziku staroslovenskih „Brižinskih spomenikov“. Nemške variante slovanskih/slovenskih imen je v glavnem mogoče razložiti kronološko, iz česar sledi, da je v Avstriji v visokem in poznem srednjem veku preko okvirov Koroške vladala močno razširjena slovansko-nemška jezikovna mešanica, kar se odraža tudi v starih izposojenkah. To jezikovno mešanico slovanstva v Avstriji zgodnjega srednjega veka pokažejo jasno imena v „Narodnem Parku Visokih Tur“ ter v občinah Kals am Grossglockner in Heiligenblut.

1. ALLGEMEINES; 2. KALS AM GROBGLOCKNER; 3. DAS GÖSSNITZTAL; 4. EINIGE INTERESSANTE BERGNAMEN AUS DEM NATIONALPARK HOHE TAUERN

1.0. Die meisten Österreicher verbinden mit dem Wort „slowenisch“ meist die Republik Slowenien, in zweiter Linie auch Kärnten – insbesondere mit dem Minderheitenproblem und Ortstafelkonflikt. Weniger bekannt ist die Tatsache, dass die Slowenen ein Teil unserer österreichischen Geschichte sind und viele Spuren in jenen Gegenden hinterlassen haben, in denen die slowenische Sprache schon lange verklungen ist, wo man aber im Namengut und in vielen (teils mundartlichen) Lehnwörtern immer wieder unserem sprachlichen slowenischen Erbe begegnet.

Die Symbiose zwischen den zunächst in die alpinen Gebiete Österreichs eingewanderten („karantanischen“) Slawen und den später zugewanderten Baiern war sehr eng. Die Eingliederung des (slawischen) karantanischen Fürstentums in das bairische Herrschaftsgebiet wirkte sich auch sprachlich aus. Einerseits setzten sich die bairisch-österreichischen Dialekte als lokale Verkehrssprachen immer mehr durch, andererseits hinterließ die slawische Grundsicht zahlreiche Wörter in der deut-

schen Mundart. Die meisten spezifisch „karantanischen“ Wörter sind Bergappellativa oder Begriffe aus dem Bereich der bäuerlichen Sphäre (Pflanzen und Speisen).¹

Typische Bergappellativa sind u. a. *bor̄do* ‘Berg, Eck’ (BN *Pyhrn*, *Birrig*, SN *Verditz*), *duplo* ‘Höhle’ (BN *Tauplitz*), *d̄obr̄* ‘Schlucht, Klamm’ (in *Daber-*, BN *Dobratsch*), *gaz̄b/-b* ‘Über-, Durchgang; ausgetretener Weg’ (BN *Pyhrgas* sub **1.4**, SN *Wigasnitz / Vijase~Vigasce*), *gorica* ‘Büchel, Bichl’ (BN *Gerzkopf*, *Görizt*), *grič̄b* ‘Hügel, Steile, Anhöhe’ (BN *Gritsch*), *lanež̄b* ‘*Gletscher’ (BN *Lanischeck*, *-kees*, *Wainasch / Vajnež*), *pr̄d̄ěl̄b* ‘Wasserscheide; Grenze’ (SN *Predl*, GN *Brettlbach*), *sōrb* ‘Gebirgsweg’ (BN *Sattnitz / Sotnica~Gure*), *stodor̄b* ‘Felsgrund’ (BN *Gstoder*, *Stadurz*). – Aus der bäuerlichen Sphäre sollen hier u. a. erwähnt werden: *chyša* ‘Hütte, Haus’ (> dt. *Keusche*, älter *Kaixen*), *č̄oln̄b* ‘Kahn’ (> dt. *Zille*), *južina* ‘Mittagessen’ (> dt. *Jause* ‘Zwischenmahlzeit’, im Lesachtal alt ‘Mittagessen’), *ky-selica* ‘Gesäuertes’ (> dt. *Gaislitz* ‘Speise aus Hafermehl’), *m̄ōka* ‘Mehl’ (> dt. *Munggen* ‘eine einfache Speise aus Hafer- und Gerstenmehl’), *oblica* ‘Rübe’ (> dt. *Oblitzen*), *pograd* ‘Gerüst an der Wand, Pritsche’ (> dt. *Pograte(n)* ‘einfache Schlafstelle, Bretterboden’), **p(r)ętro* bzw. **p(r)ętra* ‘Art Gestell aus Brettern’, slow. *peter / petro* ‘Heuboden’ (> dt. *Pränter*, *Gepater* ‘Oberboden der Scheune’), **strak-*, slow. *strok(a)* (> dt. *Strankerl* ‘grüne Bohne, Fiole’), **tāl̄kūnā* ‘Hafermehl’ (> dt. *Talgggen* ‘Hafergrütze, -brei’), **topenica* ‘Erwärmtes, Erhitztes’ (> dt. *Topanitz* ‘eine Art aufgeblähte Brotschmitte, Toast’, Kals).

In der verklungenen alpenlawischen Sprache gab es auch deutsches Wortgut – beide Sprachen bereicherten einander also gegenseitig – wie dies eben in allen gemischtsprachigen Regionen zu beobachten ist. Als Beispiel sei hier der Wortschatz angeführt, der die bestehenden Herrschaftsstrukturen beschreibt und der den Kern der Untersuchung Holzers² zur Sprache der Slawen in Österreich im Mittelalter darstellt. Die von ihm behandelten slawischen Wörter reflektieren zum Großteil speziell das Grundherrschaftswesen im bairischen Ostland. Die Wörter gehören verschiedenen Kategorien an, Entlehnungen aus dem Deutschen sind *los̄b* (Terminus der Landzuteilung, zu dt. *Los*)³ und *mytar̄b* ‘Mauteinnehmer’ (zu mhd. *mūtaere*), Lehnübersetzungen sind *služ̄bba* ‘Dienst (*servitium*)’, *str̄ěl̄bcb* ‘Schütze’, militärischer Terminus, geschrieben *Strelz* o. ä. und (vielleicht) *poklon̄b* ‘Abgabe, Geschenk (*eigentlich* Verneigung⁴)’, geschrieben *poklon*, *poglon*, auch *pogklann*; ein slawisches Lehnwort im Bairischen ist *župan̄b* ‘Vorsteher, Amtmann, Dorfrichter’ (eigentlich ‘Ältester’),⁵ eingedeutscht *Suppan* (erhalten als Familienname), eventuell auch einige andere.⁶

¹ Auch Lehnübersetzungen wie *Füchsling* ‘Eierschwammerl, Pfifferling’ (wie slow. *lisička* zu *lisica* ‘Fuchs’, sonst sagt man in den bairisch-österreichischen Mundarten neben *Eierschwammerl* eher *Rehling* oder *Reherl*) – vgl. Pohl 2004: 67 u. 202.

² Holzer 2002a u. 2002c (alle Begriffe werden näher erläutert; hier sind nicht alle angeführt).

³ FN *Los̄bnica* (vgl. Holzer 2001: 75 f.).

⁴ Analog dt. *Verehrung* nach lat. *honorarium* (Holzer 2002: 64).

⁵ Näheres s. Holzer 2001: 98 f.

⁶ Vgl. Holzer 2002: 68.

Aus dem karantanischen Bereich wäre auch noch **kosez* ‘Edling (bevorrechteter Bauer, Freisasse)’ sowie *ban* ‘ein Fürstentitel’ zu erwähnen.⁷

Was das slawische Lehngut Österreichs insbesondere im Bereich der Hohen Tauern betrifft, ist schon eingangs festzuhalten, dass es sich auf Grund linguistischer Fakten als größtenteils sehr alt erweist, obwohl das Meiste davon erst relativ spät überliefert wird. Dies zeigen deutlich einige lautliche Eigenschaften, wie z. B. einige Fälle von frühslaw. *a* (genauer *ǎ*) für späteres *o*, Fehlen des prothetischen *j-*, eindeutige Spuren der Nasalvokale, teilweises Unterbleiben der Liquidametathese sowie der Reflex *-schk-* für slow. *-šč-*.

1.1. Fälle von *-a-* liegen vor u. a. in (860) *Astaruuiza* ‘Hochosterwitz’ (zu slaw. *oster*) und 1005 *Adamunta* ‘Admont’ (zu slaw. **odъmъt-*), vielleicht in *Stadurz* (zu slaw. *stodorъ*), weiters sub **3** *Kasaze* u. *Kasarn* sowie *Malesischk* sowie sub **4** *Gamolnigspitz(e)*; auch in einigen frühslawischen Lehnwörtern, wie u. a. *Arl* ‘Hakenpflug’ (aus slaw. **ǎrdlǎ*), *Kraxe* ‘Rückentrage’ (aus slaw. **krǎšna*) und *Talgggen* ‘Hafermehl’ (aus slaw. **tǎlkūnǎ*).

1.2. Sprachgeographisch ist das prothetische *j-* vom Zentrum des slawischen Sprachgebietes ausgegangen und an den Rändern entweder nicht konsequent oder überhaupt nicht durchgeführt worden. Solche Randlagen sind u. a. Oberkärnten und Osttirol (letzteres durchwegs ohne *j-*), z. B. *Arnig* (Gem. Kals) und *Auernig* (BN, Gem. Mallnitz), beide < slaw. **avorъnikъ* zu slow. *javor* ‘Ahorn’ gegenüber gleichbedeutenden *Jauernigg* (HN, südlich Predlitz, St) oder *Jauring* (SN/GN, Gem. Aflenz). Das benachbarte *Aflenz* (< **ablan(ъ)ica*, 1025 *Auelniz*) weist kein *j-* auf, was eindeutig in der Chronologie begründet ist.⁸ Weiters in Osttirol und Oberkärnten *Amlach* (zu slaw. *jama*), in Osttirol *Aßling* (zu slaw. **asenъ* ‘Esche’).

1.3. Erhalt der Nasalvokale: Der Nasal *ę* ist auffallend selten belegbar (z. B. BN *Lending*, Granatspitzgruppe, Osttirol < **lędina* oder *-nikъ* ‘Brachland’, SN *Fentsch*, Gem. St. Marein bei Knittelfeld, St < **Vętj-*, zu **Vętjeslavъ* wie u. a. altčech. *Váceslav* ‘Wenzel’, russ. *Vjačeslav* usw. ‘größeren Ruhm habend’), *ǫ* ist sehr häufig und weist manchmal noch die ältere *a*-Färbung auf, z. B. slaw. **lǫka* ‘feuchte Wiese’ in *Landschütz* (FN, Gem. Matrei i. O.), *Lonza* (BN, Gem. Mallnitz), *Lang* (2x, SN, Gem. Ferndorf und Feldkirchen), *Wangenitzen* bzw. *Wangenitztal* oder *Sunzkopf* (sub **4**), *Langen* (SN, Gem. St. Andrä), *Lansach* (SN, Gem. Weißenstein), *Laing* (SN, Gem. Spielberg bei Knittelfeld), *Lang* (SN, Gem., Leibnitz). In jüngeren slow. (also relativ spät ins Deutsche gelangten) Ortsnamen ist kein Nasalvokal mehr vorhanden, z. B. *Laak* / *Loka* (SN, Gem. Ferlach). Der Erhalt der Nasalvokale widerspiegelt das Alter des Namengutes. Je früher ein Name ins Deutsche gelangt ist, des-

⁷ Zur Etymologie u. a. Bezlaj 1976: 11 u. 1982: 69. Beide wohl türk.-awarischer Herkunft (so auch Kranzmayer 1956: 62 ff.), **kosez* verwandt mit russ. *kozak* sowie türk. *Kazach*.

⁸ Wie u. a. auch dt. *Aßling* gegenüber *Jesenice* (zu **asenъ* bzw. slow. *jesen* ‘Esche’) in Slowenien. Vgl. auch die Karte 2 bei Mader 1986.

to eher erscheint ein Reflex des Nasalvokales, übrigens auch in PN, z. B. *Zuentipolch* ‘Свѣтірѣкъ / Svatorpluk usw.’, *Zanto / Zunducu* ‘Сѣдѣ(къ)’ zu *sodъ* ‘Richter’ (wohl Kurzform zu einem zusammengesetzten PN, im SN *Zandlach*, Gem. Reiß-eck).⁹ Ein besonderes Charakteristikum der *Slavia submersa* ist darin aber nicht zu erblicken,¹⁰ doch es ist ein Zeugnis hoher Altertümlichkeit, die auch alte Lehnwörter wie *Munggen* (zu slaw. *moka* ‘Mehl’) oder *Strankerl* (zu slaw. **straqk-*, slow. *Strok(a)*) sowie *Pränter* (zu slaw. **p(r)ętro* bzw. **p(r)ętra* ‘Art Gestell aus Brettern’) zeigen.

1.4. Unterblieben ist die Liquidametathese u. a. in *Virgen / Firschnitz* (zu slaw. **bergъ* bzw. **berzъnica*), HN *Perloger* (Gem. Kals im Gegensatz zu 1410 *Prelug* in Ainet, zu slow. *prelog* ‘Brachland’), BN *Pyhrgas* (< slaw. **per-gaz-* ‘Durchgang’), sowie die sub **1.1.** genannten alten Lehnwörter *Arl* und *Talgggen*.

1.5. Die Lautung *-schk-* ist in Oberkärnten, Osttirol und im Salzburger Lungau die Regel, sie ist v. a. im Wortbildungselement (nomina loci) slow. *-išče* besonders häufig. Wenn man das Material betrachtet, entsteht der Eindruck, Oberkärnten und Osttirol sowie Salzburg (v. a. Lungau) und Teile der Steiermark hätten *s(ch)k*, aber Unterkärnten und der größere Teil der Steiermark *st* – Reflex alpenlawischer dialektologischer Verhältnisse.¹¹ Doch vielmehr scheint es so gewesen zu sein, dass ursprünglich überall das altslow. *šč* sehr palatal ausgesprochen wurde und in früh eingedeutschten Gebieten als *schk* übernommen wurde wie z. B. *Staniska* (SN, Kals < **stanišče* ‘Standort, Lagerplatz’) in Osttirol oder *Patschgen* (SN/FN, Gastein < **pašišče* ‘Weideplatz’) in Salzburg. (insg. über 20 solche Belege). Dann ist diese Lautgruppe in Richtung neuslow. *šč* hin entwickelt worden, was dann im Deutschen mit *št* wiedergegeben wurde bzw. im größten Teil des Bairischen *st* ergab, daher haben wir z. B. *Gassarest* (SN, Gem. Strassburg < **kozarišče* ‘Ort der Ziegenhirten’) in Unterkärnten oder *Liesing* (GN/SN < **lěščъnica* zu *lěščъkъ* ‘Haselnuss’, 9./10. Jhd. *Liestinicha*) in der Steiermark.¹²

1.6. In einem größeren Zusammenhang entspricht die slawische Sprachform, die den Toponymen im Osten und Süden Österreichs (Osttirol, Kärnten, Steiermark, Salzburg-Lungau, südliches Nieder-¹³ und östliches Oberösterreich) zu Grunde liegt, dem „Alpenlawischen“ (nach Ramovš¹⁴, Kronsteiner¹⁵ usw.) bzw. der Sprache der

⁹ Kronsteiner 1975: 65.

¹⁰ Zumal in den Jauntaler Mundarten bis heute die Nasalvokale z. T. erhalten sind (vgl. Zdvoc 1972: 74 ff.)

¹¹ Dies habe ich voreilig in Pohl 1996a: 312 f. behauptet, Ramovš (1936: 53) folgend.

¹² In den meisten Kärntner slowenischen Mundarten ist *šč* > *š* geworden wie z. B. *Hömölsch / H(o)mel(i)še* (SN, Gem. St. Margareten im Rosental und Zell < **xъměljišče* zu slow. *hmelj* ‘Hopfen’), eine Lautung, die auch der Steiermark nicht fremd ist, z. B. *Fladischerhof* (HN, Gem. Turnau, Bruck a. d. Mur < **blatišče* zu slow. *blato* ‘Sumpf’).

¹³ Dazu vgl. Holzer 2001.

¹⁴ V. a. Ramovš 1936: 23 ff.

¹⁵ V. a. Kronsteiner 1975: 140 ff.

altslowenischen „Freisinger Denkmäler“,¹⁶ was auch bereits der große slowenische Dialektologe und Sprachhistoriker Ramovš festgestellt hat. Die Varianten in der deutschen Wiedergabe der slawischen Namen wollte er dialektologisch deuten, doch eher sind diese Unterschiede chronologisch zu erklären, woraus folgt, dass es im hohen und späten Mittelalter eine über Kärnten hinausgehende weit verbreitete Gemischtsprachigkeit in Österreich gab,¹⁷ was sich auch in alten Lehnwörtern widerspiegelt.¹⁸ Diese Sprache weist einige Besonderheiten auf, die sich in den slowenischen Kerngebieten nicht finden, u. a. den Ortsnamentyp auf *-iče* und das häufige Wortbildungselement *-nik* (eingedeutscht meist *-nig*) sowie einige Wörter.¹⁹ Es erhebt sich nur die Frage, wie man diese Sprache nennen soll, „slowenisch“ im heutigen Sinn ist sie nicht, „alpenslawisch“ ist zu allgemein, daher denke ich, der beste Name wäre **Karantanisch**, da die *Slavia submersa* der österreichischen Alpenländer die Sprache des Karantanen-Reiches war,²⁰ der ersten historischen Staatsgründung der Vorfahren der heutigen Slowenen.

2.0. Die Gemeinde *Kals am Großglockner* in Osttirol gehört zu den namenkundlich bemerkenswertesten Regionen Österreichs: hier haben im Mittelalter Romanen, Slawen und Deutsche friedlich nebeneinander gerodet, gewirtschaftet und gelebt (wie dies treffend Maria Hornung wiederholt festgestellt hat),²¹ was sich im Namenschatz des Kalser Tales noch heute deutlich zeigt, denn wir finden Namen *romanischer (ladinischer)*²², *slawischer (alpenslawischer bzw. altslowenischer)*²³ und *deutscher (südbairischer)* Herkunft. Diese Vielfalt betrifft nicht nur die (amtlichen) Siedlungs- und Hofnamen, sondern auch die Flur-, Berg- und Gewässernamen.

2.1. Der Name *Kals* (urkundlich 1197 *de Calce*, 1240-48 *Kals*, 1256 *Calts*, 1329 *Chalt(e)s*, 1545 *Kallss*) ist wahrscheinlich auf (alt)slowenisch *kalec* (< *kalъcbъ*, zu slawisch *kalъ* ‘Kot, Schlamm; Lache, Pfütze; Viehtränke’, im Slowenischen *kal* ‘Kot in Pfützen; flache Vertiefung, in der sich Regenwasser ansammelt, Lache; Viehtränke’) bzw. *kaluža* ‘(Kot-) Lache, Pfütze’ zurückzuführen. Man vergleiche

¹⁶ Dazu vgl. zuletzt Pohl 2002a: 177 ff. (mit Lit.) sowie 2002b: 53 ff. (mit Lit.).

¹⁷ Worauf in letzter Zeit auch Holzer in zahlreichen Arbeiten hingewiesen hat (s. Holzer 2002a-c).

¹⁸ Zum deutsch-slawischen Sprachkontakt in Österreich s. Pohl 1997 u. Neweklowsky 1997.

¹⁹ Dazu schon früher Pohl 2002a: v. a. 179 bzw. 2002b: 68 f.

²⁰ Zur Begrenzung s. Pohl 2002a: 184 f. (mit Lit.) u. 2002b: 73, vgl. auch Holzer 2001: 50

²¹ Vgl. Hornung 1964: 78 f.

²² In den Alpen entstand eine eigene romanische Sprache, „rätoromanisch“ oder „ladinisch“; sie ist in mehreren Varianten vom Schweizer Kanton Graubünden („Bündnerromanisch“) über Südtirol („Ladinisch“) bis nach Friaul („Furlanisch“) verbreitet und hat keine einheitliche Schriftsprache entwickelt.

²³ Die seit dem 7. Jhd. in den Alpen nachweisbaren Slawen sind Verwandte (z. T. auch Vorfahren) der heutigen Slowenen; deren nur aus Namen bekannte und erschließbare Sprache bezeichnet man „Alpenslawisch“ oder „Altslowenisch“, sie steht der in den „Freisinger Denkmälern“ (ältestes slawisches Denkmal in lateinischer Schrift) verwendeten Sprache sehr nahe.

damit heutige slowenische Siedlungsnamen wie *Kalce*, *Kalše*, *Kališe* und *Kaluže*. Der Name der Gemeinde kommt vom Namen des *Kalser Tales*, ursprünglich wohl ein *Gegendname*; der *Kalser Bach* fließt in seinem Mittelabschnitt in einem relativ ebenen Gebiet sehr ruhig dahin und sein Bett ist von Lachen und Pfützen begleitet, insbesondere im Frühjahr nach der Schneeschmelze und im Hochsommer nach ausgiebigen Regenfällen oder heftigen Gewittern.²⁴ Von diesem (mittleren) Abschnitt könnte also die (slawische) Namengebung ausgegangen sein, wo sich auch andere Namen slawischer Herkunft finden, z. B. *Lesach*, *Arnig* und *Staniska*. Schon Karl Finsterwalder hat darauf hingewiesen, dass im unteren Bereich des *Kalser Tales* der historische Kern der slawischen Besiedlung zu suchen ist,²⁵ liegen doch vier von den sechs Siedlungsnamen slawischer Herkunft in jenem Bereich (außerhalb liegt nur *Ködnitz*, Übersetzungsname zu romanisch *Glor*; der Name *Kals* selbst gilt heute für das ganze Tal und die Gemeinde).²⁶

Eine zweite Deutungsmöglichkeit ergibt sich aus der Tatsache, dass die slawischen Wörter *kalъ* und *kaluža* die gleiche Bedeutung haben können wie der in Tirol nicht seltene (ursprüngliche Flur-) Name *Lizum* (z. B. *Axamer Lizum*, Aussprache [litsúm], zu romanisch *lozza* ‘Kot’), etwa ‘Kotalm, Kotanger’²⁷; mundartlich *das Kot* [khoat] bedeutet in Tirol überhaupt ‘Lagerplatz des Viehs, wo viel Kot liegt’²⁸; der Boden der Viehleger ist bekanntlich überdüngt. In diesem Fall würde der Name *Kals* mit der Viehzucht zusammenhängen; gestützt wird diese Erklärung durch den Flurnamen *Kaluse*, eine ehemalige Viehweide im Bereich zwischen dem Burger und Ködnitztal. Eine romanische Herkunft des Namens *Kals* ist aus lautgeschichtlichen Gründen unwahrscheinlich und kann hier nicht näher ausgeführt werden.

Im Slawischen bedeuten die beiden in Frage kommenden Wortstämme *kalъ* und *kaluža*²⁹:

Schmutz, Unrat, Dreck;
Kot, Schlamm;
Kehrichtplatz
Viehtränke;
Lache, Pfütze;
Sumpf, Morast.

Davon abgeleitet sind *kališće* ‘Lache, Pfütze’ und *kalina* ‘Schneeball (Pflanze): *Viburnum*, L.’). Davon kommen für das Slowenische (und damit wohl auch für das

²⁴ Diese Ansicht wird durch die geomorphologischen und hydrologischen Gegebenheiten bei der Entstehung des *Kalser Tales* bestätigt (wie dies aus einem Vortrag von W. Wirkner, Limnologe aus Innsbruck, auf dem *XII. Kalser Namenkundlichen Symposium* hervorging; vgl. auch Wirkner 2002).

²⁵ Finsterwalder 1990-1995: I 54.

²⁶ Vgl. auch Odwarka – Pohl 1986-1998 und 2004.

²⁷ Vgl. v. a. Finsterwalder 1990-1995: II 640.

²⁸ Schatz 1955: 351.

²⁹ Nach Šmilauer 1970: 87.

Alpenslawische) nur die Bedeutungen 2, 3 und 5 in Frage sowie *kališče*. Ein Blick ins slowenische Wörterbuch³⁰ weist folgende Wörter und Bedeutungen aus:

- kāl* ‘Kot in Pfützen; flache Vertiefung, in welcher sich Regenwasser sammelt, Lache; Viehtränke’;
kalič ‘kleine Lache’;
kališ, kališče ‘Pfütze, Mistlache’;
kalūža ‘Kotlache, Pfütze’.

Ein Appellativ *kalec* ist nicht direkt greifbar, nur als Name, *Kalec*³¹, SN *Kalce* (pl., 4×), urkundl. 1499 *Kalecz* und 1356 *Kalcz*³². Slaw. *kaluža* ‘Kotlache, Pfütze’ ist wahrscheinlich eine Ableitung von *kalb*.³³

In Osttiroler Flurnamen weiters *Gelischge* (Alkus), n. [kə'liškə]; Ortsnamen mit diesen Elementen in Kärnten sind: *Gall* (Gem. St. Urban), *Galling* (1539 *Gelicz*, daher wohl zu *kalič* oder *kališče*), *Kalischka* (heute Ortsteil von Camporosso/Saifnitz, Kanaltal, Italien), in der Steiermark *Kollisch* (Gem. Stocking, Wildon) und in Salzburg der Hofname *Galli* (zweimal, Zederhaus und Sauerfeld). Beispiele aus Slowenien s. o. – Man kann also keinen ernsthaften Einwand gegen eine slawische Deutung von Kals vorbringen.

2.2. Von den insgesamt 13 Siedlungsnamen der *Gemeinde Kals* sind also immerhin 6 *slawischer Herkunft*, gegenüber je 3–4 *deutscher* bzw. *romanischer Herkunft*.³⁴ Daraus kann man schließen, dass es vor dem Eintreffen der bairischen, deutsch sprechenden Siedler zu einer Symbiose des romanischen und slawischen Elements gekommen war, und zwar in der Weise, dass in das im Frühmittelalter ursprünglich rein romanische Gebiet die Alpenslawen eingewandert sind und sich dort niedergelassen haben, wo noch Platz war, ohne die bodenständige romanische Bevölkerung zu verdrängen.³⁵ Dafür sprechen auch das Übersetzungspaar *Ködnitz* ~ *Glor* und die zahlreichen slawischen Flurnamen gerade in exponierten Lagen. Erst im Laufe des 13. Jhdts. hat sich im *Kaiser Tal* die deutsche Sprache durchgesetzt, doch gerade in den Namen spiegeln sich die alten Besiedlungsverhältnisse am besten wider. Die Siedlungsnamen *slawischer Herkunft* im Einzelnen:

Arnig (urkundlich 1288 *Abernig*, 1307 *Awernichk*): altslowenisch **avornik* (< slawisch **avorъnikъ*), ursprünglich wohl Hofname, etwa ‘Ahorer’ zu slawisch (*j*)*avorъ*, slowenisch *javor* ‘Ahorn’.

Ködnitz: altslowenisch *kotnica* (< slawisch **kotъnica*) ‘Gegend im Winkel bzw. Winkelbach’ zu slawisch **kotъ* ‘Winkel’, slowenisch *kot*; vgl. den bedeu-

³⁰ Pleteršnik s. v.

³¹ Bezljaj 1956: 246.

³² Auch Udolph (1979: 176) nennt **Kal-ъcbъ* und *-bce*.

³³ So Udolph 1979: 186, andere Deutungsversuche bei Bezljaj 1982: 12.

³⁴ Nach Pohl 2001: 6–8.

³⁵ Vgl. Finsterwalder 1929: 241.

tungsgleichen Nachbarort *Glor* (s. u.; urkundlich 1329 *Anglar*, 1428 *Angular* < romanisch *angulare* ‘im Winkel gelegen’).

(Ober-, Unter-) *Lesach* (urkundlich 1244 *Lescha*, 1369 *Lesach*): altslowenisch **lešah* (< slawisch **lěšaxъ*), Lokativ zu **leš(an)e* ‘Waldbewohner’, Einwohnernamenname zu slawisch *lěsъ*, slowenisch *les* ‘Wald’.

(Ober-, Unter-) *Peischlach* (urkundlich 1329 *Peuschler*, 1428 *Päuschlarn* u. *Peuschlärn*): altslowenisch **pišljah* (< slawisch **pyšl’axъ*), Lokativ zu **pyšl’(an)e*, einem von slawisch **pyxati* ‘blasen, wehen’ abgeleiteten Einwohnernamen, etwa ‘Ort, wo der Wind weht’, slowenisch *pišlje*; der urkundliche Beleg *Peuschler* zeigt den alten deutschen Einwohnernamen, die Form auf *-arn/-ärn* den Dativ, der syntaktisch dem slawischen Lokativ entspricht. Erinnert semantisch an deutsche Ortsnamen wie *Windschnurn* (Gemeinde Lendorf, Spittal an der Drau).

Staniska (mundartlich [niška], urkundlich 1545 zu *Tanitsch*, *Tanitschga*, 1692 *Stanischga*): altslowenisch **stanišće* (< slaw. *stanъ* ‘Standort, Lagerplatz’ + Suffix *-isko/-išće*), alte Bezeichnung für Almhütten (slowenisch *stanišče*).

Und nun zu den Siedlungsnamen *romanischer Herkunft*:

Glor (amtlich auch *Glor-Berg*, urkundlich 1329 *Anglar*, 1428 *Angular*): aus romanisch *angulare* ‘im Winkel gelegen’. – Auch das benachbarte *Ködnitz* (s. o.) hat die gleiche Bedeutung, beide Namen übersetzen einander.

*Pradell*³⁶ (Aussprache [pradél]): aus romanisch *pratellu* ‘kleine Wiese’.

Elleparte (mundartlich [elepárt(e)], älter [lepórtən]): aus romanisch (*ad*) *illam partem* ‘jenseitiger Teil’. – Der Name

Lana kann entweder direkt auf romanisch *labina* ‘Erdsturz, Lawine’ bzw. **labinarium* ‘Lawinenzug’ zurückgehen oder repräsentiert das aus letzterem entlehnte deutsch-mundartliche *Lahner*.

Die Siedlungsnamen *deutscher Herkunft* im Einzelnen:

Großdorf: der (heutige) Hofname *Figer*, urkundlich 1307 *Zefig* (< romanisch *sub vico* ‘unter dem Dorf’), 1428 *Fyger*, weist darauf hin, dass *Großdorf* einst **Fig* (< romanisch *vicus* ‘Dorf’) geheißen haben dürfte. Die Bezeichnung *Großdorf* (das wäre romanisch *Vicone* > *Vigaun* wie z. B. in Salzburg, es ist jedoch nur urkundlich *villa maior* ‘größeres Dorf’ bezeugt³⁷) ist relativ jung, einst wird es wohl einfach *Dorf* geheißen haben, denn der ehemalige Gemeinbesitz von Kals-Großdorf wird mundartlich [dórfər álwe] (das ist *Dorfer Alm*, amtlich *Dorfer Tal*) genannt.

³⁶ So neuerdings amtlich geschrieben (statt früher *Pradel*).

³⁷ 1256 *curiam apud Calis in villa maiori* (vgl. Leimser 1998: 17).

Burg und *Untenburg* (urkundlich um 1300 *underbürg*, mundartlich [untər (dər) wurkh]): Hinweis auf ehemalige Burg³⁸ sowie (ober *Glor*, s. o.) *Berg*.

Haslach: das ist die ‘Haselstaudengegend’, deutsch *Hasel* + bairisches Kollektivsuffix *-ach*.

2.3. Auch die *Hofnamen* der *Gemeinde Kals* enthalten Sprachgut aus allen drei Sprachen.³⁹ Einige alte *Hofnamen romanischer Herkunft* sind u. a. *Figer* (s. o.), *Golliseller* (Glor-Berg, zu *collicellu* ‘Hügelchen, Bichl’), *Ranggetin(er)* (Glor-Berg, von **runcu*, -a ‘Rodung’ + *-ittu* + *-ina*, vgl. ähnliche Namen wie *Runchettin*, Graubünden, und *Rungett*, Vorarlberg), *Prädötzer* (Großdorf, zu *petra* ‘Stein’ + *-acea*), *Gliber* (Großdorf, zu *clivus* ‘Abhang, Hügel’) sowie *Labores* (vormals Burg, zu *luparias* ‘Wolfgruben’).

Nur drei Hofnamen sind sicher *slawischer Herkunft*, und zwar *Perloger* (Staniska, zu slowenisch *prelog* ‘brachliegendes Ackerland, Anger, Lichtung’), *Niederarnig(er)* (Arnig, s. o.) und *Oblasser* (Peischlach, zu slowenisch *ob* + *plaz* ‘längs der Lawine, am Lahner’). Dazu kommt noch die romanisch-slawische Mischbildung *Rantschnigg* (abgekommen, Glor, romanisch **runca* ‘Rodung’ + slowenisch *-nik*, ein Lagenamen bildendes Suffix wie deutsch *-er* im gleichbedeutenden Mischnamen *Rantschner*, Staniska).

Die überwiegende Mehrheit der *Hofnamen* ist jedoch deutscher Herkunft (über 80%). – Von den insgesamt über 1300 Flur-, Berg-, Gewässer-, Hof- und Siedlungsnamen im Kalser Tal kann man heute etwa 65% bairisch, 27% ladinisch, 6% slowenisch und 2% vorrömisch deuten. Das Kalser Tal ist wohl die einzige Gegend Österreichs, wo alle drei Hauptsprachen unserer Zeitrechnung (Ladinisch / Romanisch, Altslowenisch / Slawisch und Bairisch / Germanisch) in gleicher Weise in der Namengebung konstitutiv waren.

3. Ein anderes Bild bietet die benachbarte **Gössnitz**, amtlich *Gößnitztal* im oberen Mölltal (Gem. Heiligenblut).⁴⁰ Hier haben wir ein primär slawisch benanntes Gebiet vor uns, das zunächst von Ziegenhirten (genauer: Bauern, die Ziegen gehalten haben) in Besitz genommen wurde. Der Gewässername *Gößnitz*, nach ihm ist auch das Tal so benannt, ist als ‘Ziegenbach’ zu deuten, etwa slow. **koznic* (zu *koza*

³⁸ Oder Fluchtbürg. Vgl. als Parallele zu *Burg* den von Finsterwalder 1990-1995: I 54 als ‘Burgstall’ gedeuteten Flurnamen *Geschgelier* [keškelfir] (zu romanisch *castellu* ‘Kastell, Burg’). Dieser ist aber aus lautlichen Gründen eher auf romanisch **costellaria* (zu *costa* ‘Seite, Rippe’, in der Toponymie ‘Hangrippe, länglicher Bergvorsprung; Berglehne’, mehreren Namen in Kals zugrundeliegend, z. B. *Gösch(bachl)*, *Göschteloi*) zurückzuführen. – Es ist wegen der Aussprache [wurkh] auch slawisch *vrъxъ* (> slowenisch *vrh*) ‘Gipfel, Anhöhe’ vermutet worden.

³⁹ Nach Pohl 2001: 8 f.

⁴⁰ Auf Grund des Projektes „Die unsichtbare Geschichte der Landschaft – Flurnamen und Toponymie im Gössnitztal“. Pilotstudie im Auftrag der Nationalparkverwaltung Hohe Tauern Kärnten, Projektidee und Konzeption Kirsten Melcher, Projektleitung Heinz Dieter Pohl, Mitarbeiter H. Guggenberger, H. Hoffert, B. Menne, R. Unterguggenberger.

‘Ziege’), in der österreichischen Toponymie sehr geläufig; eine *Gößnitz* kommt in Österreich dreimal vor. Dazu passen die Flurnamen *Kasaze / Kasarn*: da die Beschreibung dieser beiden (benachbarten bzw. ineinander gehenden) Fluren keinen Anhaltspunkt auf das Vorhandensein von Almhütten (ma. *Kaser*, von rom. *casa*) bietet, muss eine andere Deutung gesucht werden. Daher liegt – wie beim Talnamen selbst – slow. *koza* ‘Ziege’ nahe. Wahrscheinlich handelt es sich um ehemalige Ziegenweiden, slow. *kozarica* (von *kozar* ‘Ziegenhirt’), *kozara* ‘Ziegen-, Schafhürde’ usw. Allerdings kommt *koza* in der Bergnamengebung auch in übertragener Bedeutung vor, z. B. slow. *Kozjak* ‘Geißberg’, *kozji hrbet* ‘Geißbrücken’ (ähnlich wie dt. *Geiß* in *Geißberg* oder *Bock* z. B. in *Bosruck*). Letzteren Flurnamen (ma. *Goaß-rucken*) gibt es in dt. Namensform auch in unserem Untersuchungsgebiet. Auch Ziegen werden gemolken; an den Mittelpunkt dieser Wirtschaftsform erinnert *Male-sischk*. Diese wird als Gebiet mit Almhütten (Kasern) beschrieben, daher kann man davon ausgehen, dass hier immer schon das Vieh gemolken wurde. Somit liegt diesem (auch auf den ersten Blick slow. anmutenden) Namen ein slow. **molzišće* ‘Ort, wo man melkt; Melkerei, Melkstätte’ zugrunde. Das slow. (Örtlichkeiten bezeichnende) Wortbildungselement *-išće* < slaw. **-išće* lautet bei früher Übernahme ins Dt. bzw. allgemein in Osttirol und Oberkärnten meist *-ischk* (oder geschrieben auch *-isk*). – Weitere Namen:

Álbitzen: Da das ma. Wort (westbair.) *álbe* bzw. (gemeinbair.) *álm* nie mit dem slaw. Suffix *-ica* kombiniert wird, bietet sich als Ausgangsform ein slow. *jalovica* an, zu *jalov* ‘galt (= keine Milch gebend, also Bezeichnung für das Jungvieh), (auch) unfruchtbar’. Hier dürfte es sich also um einen aufgewanderten Flurnamen handeln, der einst eine ‘Galtalm’ bezeichnete. Da slow. *jalovica* auch ‘unfruchtbarer Erdboden’ bedeuten kann, ist eine Primärbenennung ebenfalls möglich. Fehlen des prothetischen *j-* in Namen slow. Ursprungs ist – wie bereits erwähnt – in Oberkärnten und Osttirol die Regel.

Aureon: Dieser Name könnte auf ehemalige Ahornbestände hinweisen. Das slow. Wort (*j*)*avor-* ‘Ahorn’ ist in der österreichischen Namengebung sehr verbreitet, man denke an den Ortsteil von Kals am Großglockner *Arnig*, an den Bergnamen *Auernig* bei Mallnitz sowie den ähnlich klingenden Namen *Auere* in der Innerfragant usw. Als Ausgangsform ist ein slow. (*j*)*avorovina* o. ä. anzusetzen. Die slow. Grundform dürfte im Flurnamen *Aureboden* vorliegen.

Zopenitzen: Dieser Name beruht auf einem slow. *sopotnica* (zu *sopot* ‘Wasserfall, -dunst’), also ‘Wasserfallbach’ (wie slow. *Sopotnica* / dt. *Sapotnitza*, Loibltal).

Retschitz: Dieser Name beruht auf slow. *rečica* ‘kleiner Bach’ (zu slow. *reka* ‘Bach, Fluss’, Namensparallele slow. *Ročica* / dt. *Rotschitzen*, Köttmannsdorf u. Viktring).⁴¹

4. Einige interessante Bergnamen aus dem Nationalpark Hohe Tauern:⁴²

Auernig [K 44], aus frühslawisch **avorьnikъ* ‘Ahornberg’ (wie *Jauerling* in Niederösterreich).

Daberkögele [T 39]: *Daber-* zu slawisch **dъbrъ* ‘Schlucht’, slowenisch *deber*, *daber* ‘Talschlucht’, davon das Osttiroler Mundartwort *daber* (in Kals [dāwa, dāwər]) ‘Klamm’ bzw. *tāwer* ‘Stellen, an denen ein Bach entspringt’ (Defereggen) bzw. ‘mit Gesträuch bewachsener Fleck, der an den Bach steil angrenzt; abhängiges Wiesenstück, Rain an einem Bach’ (Virgen).

Dabernitzkogel [T 36]: zum slawischen Flurnamen **dъbrьnica*, von **dъbrъ*, vgl. *Daber-* wie vor.

Debantgrat [T 41]: zum *Debanttal* hin gelegen (der Name *Debant* beruht auf slawisch **děvina* ‘Jungfrauenort’, urkundlich 1274 *Dewin*, auf ins Christentum übernommene alte Frauenkulte hindeutend).

Deferegger Riegel [T 36]: nach dem *Defereggental* (Gem. St. Jakob i. D., St. Veit i. D., Hopfgarten), dieses urkundlich 1155-64 *Toberegge*, 1213 *Douerich*, < frühslowenisch **Dobrik'e*, von einem mit slawisch **Dobr-* ‘gut’ beginnenden Personennamen abgeleiteter Gegend- oder Siedlungsname. Die Schreibung *Defereggental* ist die amtliche, die mundartliche Form lautet *Defreggen*.

Gamolnigspitz(e) [K 44]: von einem Flurnamen slowenisch **gomilnik* zu *gomila* ‘Erdhaufen, Grabhügel’.

Gesselköpfe (Vorderer Gesselkopf) [K/S 42]: zur *Gesselwand* (< *Gössel* -< slowenisch *kozlji* oder *kozlov* zu *kozel* ‘Ziegenbock’, auch ‘Gamsbock’), die in einem Gebiet liegt, wo sich gerne Gämsen aufhalten.

Glödis(spitze) [T 41]: < frühslowenisch **glodišće* ‘Ort, der vom Wasser zernagt ist’ (zu slowenisch *glodati* ‘nagen’), doch lautlich schwierig. Lautlich wahrscheinlicher und wortbildungsmäßig möglich ist der Ansatz **glodež* mit ähn-

⁴¹ Neben dem slawischen Element nimmt sich das romanische bzw. vorrömische Substrat sehr bescheiden aus, u. a. *Fran*, die als Lawinenstrich beschrieben wird, es ist zunächst an rom. **fra(gi)na* ‘Erdrutsch, Bergsturz’ zu denken. Die Beschreibung als Geländevorsprung lässt auch eine Namendeutung wie *Frohntal* zu, aus rom. *voragine* (pl. zu lat. *Vorago* ‘Schlund, Abgrund’). Die Ausgangsform muss in beiden Fällen **frän(e)* gewesen sein. Weiters das Appellativ *Balfen*, *Palfen* (*Balm*, *Palm*) ‘Felsen; Felszacken, -stufe, -vorsprung, -höhle; überhängender Fels’, das über das Rom. ins Dt. gelangt, Substratwort (vorröm. **péllawo-* ‘Fels’). Eher typisch für Tirol, doch bis nach Oberkärnten reichend, z. B. *Hochpalfenock* im Nockgebiet. In Kals (Osttirol) als „deutsches“ Appellativ, z. B. *Balfen* (Ortsteil Lesach) oder *Weißer Balfen* (Ortsteil Dorfer Tal), „deutsches“ Pendant zum benachbarten Bergnamen *Gradalfe* (< rom. *croda alba* ‘weißer Felsen’).

⁴² Weitere Literatur in meinen Arbeiten Pohl 1996, 1999, 2001, 2005a-b u. Odwarka –Pohl 2004. Im Internet unter der URL <http://members.chello.at/heinz.pohl/Bergnamen.htm>.

licher Bedeutung (allerdings bezeichnet das Wort *glodež* auch mythologische Wesen).

Gollspitz [T 39]: enthält entweder romanisch *collis* ‘Berg, Hügel’ oder ist ein ‘Kahlenberg’ (von slowenisch *gol* ‘kahl’).

Golz [T 40]: die *Golz* < slawisch *golica* ‘kahle Stelle’, Bezeichnung für glatte, wiesenbedeckte Fluren und Berge).

Gößnitzkopf [K/T 41]: nach dem Gewässernamen *Gößnitz*, dem auch das *Gößnitztal* seinen Namen verdankt und der als ‘Ziegenbach’ zu deuten ist, etwa slowenisch **koznic* (zu *koza* ‘Ziege’), in der österreichischen Toponymie sehr geläufig; eine *Gößnitz* kommt in Österreich dreimal vor.

Gramúl, Gremúl [T 40]: zu slowenisch *krmol, krmulja* ‘Felsvorsprung, Anhöhe’ oder *grmulja* ‘Haufen, Klumpen’ (nach Bezlaj 1976: 179 eher gemeinslawisch, dies aber könnte auch eine romanische Entlehnung sein, vgl. den ebenfalls in Osttirol liegenden Bergnamen *Gumriaul*, zu gall. *comboros* ‘Verhau, Geflecht’, französisch *combres* ‘Schutt’, mhd. *kumber* ‘ds.’).

Ködnitztal [T 40]: nach dem *Ködnitzbach* < slawisch **kǫtǫnica* ‘Gegend im Winkel bzw. Winkelbach’ zu **kǫtǫ* ‘Winkel’ > slow. *kot*; vgl. den bedeutungsgleichen Nachbarort *Glor*, urkundlich 1329 *Anglar*, 1428 *Angular* < romanisch *angulare* ‘im Winkel gelegen’. Dazu auch der Name des Ortsteils *Ködnitz* der Gem. Kals a.Gr.

Lanischeck, -kees [K 44]: zu slowenisch *lanež* ‘Bergrücken, Kamm, Grat (schneereich und/ oder schwer zu übersteigen)’. Herkunft dieses Wortes wohl von slowenisch *lani* ‘voriges Jahr’, vgl. das Paar deutsch *Ferner* ~ romanisch *vedretta*, beide ‘Altschnee’, von lateinisch *vetus* ‘alt’. Das deutsche *Ferner* hängt mit *Firn* ‘vorjähriger Schnee’, mittelhochdeutsch *virne, vern(et)* ‘im vorigen Jahr’ zusammen, vgl. auch bairisch *fertn* ‘ds.’. Es könnte also eine südalpine romanisch-deutsch-slowenisch semantische Gleichung vorliegen wie dies u. a. auch bei „Dachboden“ (südbairisch *Unterdäch*, slowenisch *podstrešje*, furlanisch *sotèt* ~ romanisch *subtum tectum* ‘unter dem Dach’) und ‘Frühling’ (südbairisch *Auswart*, slowenisch mundartlich *vigred*, furlanisch *inšude* ~ romanisch (**in-*) *exitus* ‘Ausgang’) der Fall ist. Somit wäre die Grundbedeutung von slowenisch *lanež* ‘mit Firn überzogener Bergrücken oder Kamm, Gletscher’, die sich mit dem Rückgang der Vergletscherung zu ‘schwer zu überwindender Bergrücken usw.’ gewandelt hat. Dieses Appellativ kommt auch zwei Mal in Slowenien in den *Kamniške in Savinjske Alpe / Steiner und Sanntaler Alpen* vor, wo man sich vorstellen kann, dass bei kaltem Klima der Firn lange liegen blieb. Dazu auch der Bergname *Wainasch / Vajnež* in den Karawanken.

Lasörling [T 36]: urkundlich 1670 *Lasernik*, demnach ein umgeformtes slowenisches *lazarnik* zu *lazar* ‘Reuter, Rodender’ als Flurname oder Hofname.

Lasörlinggruppe [T 36]: s. *Lasörling*; dieser südöstlich der *Lasnizen(alm)* liegende Berg hat der ganzen Gebirgsgruppe den Namen gegeben.

Leibnitztörl (Westliches Leibnitztörl) [T 41]:

Mirnitzspitze (Große, Kleine Mirnitzspitze) [T 41]: vom Gewässernamen *Mirnitzbach* < slawisch **nyr̥nica* von **nyrati* (*se*) '(unter)tauchen, unter die Erde schwinden' bzw. **nyr̥ēti* 'hervorströmen, einsickern'; **nyr̥n-* im Slowenischen ziemlich regelmäßig > *mirn-* umgeformt, vgl. Namen wie *Mirna*, *Mirnik* in Slowenien.

Muntanitz (Kleiner und Großer Muntanitz) [T 39]: wohl nach dem *Muntanitzbach*, möglich ist sowohl ein lautlich sehr altertümliches altslowenisches **m̥t̥nica* 'Trübenbach' (vgl. slowenisch *Motnica* > deutsch *Metnitz*) als auch ein slawisiertes romanisches *montan-* 'Berg-' + slawisch *-ica* (denkbar, doch wenig wahrscheinlich, ist auch ein rein romanisches **montantia*, *-ities* etwa 'Bergland, Gebirge').

Nussingkogel [T 39]: früher *Mussi(n)g*, entweder zu romanisch **mužina* 'Steinhaufen' oder zu slawisch *muža* 'Sumpf, Morast' (in letzterem Falle ein „aufgewanderter“ Flurname einer nassen Wiese).

Pasterze [T 40]: dieser Name aus dem Sagengut her erklärbar, analog wie die *Übergossene Alm* in Salzburg. Auszugehen ist von slowenisch *pastir* 'Hirt' (auch in mundartlich *Pasteier* 'kleine Almhütte', Liesertal, enthalten), etwa **pastirica* 'Hirtengegend', verbunden mit der Vorstellung, dass unter dem Gletscher einst ein üppiges Almgebiet lag, was im unteren Bereich früher durchaus möglich war (vgl. 1554 *wise ... in der Pasterze*). Das untere Ende der Pasterze ist die *Margaritze*, mundartlich *Magarétzen*, die 'magere Etze', heute ein karges Gebiet.

Perschitzkopf (Hoher, Östlicher Perschitzkopf) [K/T 41]: nach dem *Perschitzbach* (Gem. Nussdorf-Debant), urkundlich. 1583 *Perschitzpach*, zu slawisch **p̥r̥šica* etwa 'Spritzbach' (vgl. slowenisch *pršica* 'Nieselregen').

Perschitzschneid [K/T 41]: wie vor.

Petzeck [K 41]: die Erklärung des Namens dieses Berges lässt zwei Deutungen zu, entweder man betrachtet *Petz-* als slawisch (vgl. slowenisch *peč* 'Ofen, Felsen') wie die *Petzen / Peca* (s. *Petzen*) und den *Petsch* (s. *Ofen*) in den Karawanken oder man betrachtet ihn als romanischen Namen, vgl. die vielen Bergnamen in Westösterreich, Südtirol und der Schweiz mit *Piz*. Dieses kommt von rätoromanisch bzw. ladinisch *piz* 'Spitze' (aus romanisch *pīts-* unklarer Herkunft). Obwohl in der Schobergruppe slawische Namen recht häufig sind, denke ich doch eher an die romanische Lösung (es handelt sich ja um einen markanten Berg, erweitert um deutsch *Eck* 'hervorspringende Erhebung').

Schleinitz [T 41]: ist möglicherweise ein aufgewanderter Flurname, slowenisch *slivnica* 'Pflaumen-, Zwetschkengegend', auch Gewässernamen. Denkbar ist aber auch ein Zusammenhang mit slowenisch *skljuvati* 'mit dem Schnabel zerhacken' als Flurname **skljuvnica* (etwa) 'zerhackte Gegend' (wegen der

zerrissenen Felsen des Berges, ein vergleichbarer Namen deutscher Herkunft ist *das Ghackte* im Hochschwabgebiet).

Sunzkopf [T 39]: so von Matrei i. O. aus genannt, in Kals *Kendl(spitz(e), -kopf)*, wohl < slawisch **zǫbъcbъ* ‘kleiner Zahn; Zahnkopf’ zu slowenisch *zob* ‘Zahn’, in der Toponymie ‘stark zugespitzte Steinform; alleinstehender schlanker, hoher Felsen (auch gerippt)’.

Wangenitzen bzw. *Wangenitztal* [K 41]: geht auf frühslawisch **vagelъnica* (über **vǫgelъnica* > slowenisch *vogelnica*) ‘der aus dem Winkel kommende Bach’, semantisch mit dem *Ködnitztal* übereinstimmend.

Woisgenkopf [K/S 44] (auch mit *-sk-* geschrieben), zu slawisch *vysokъ* ‘hoch’.

Wurtenkees [K 42]: enthält wohl das slowenische Adjektiv *vrten* ‘Garten-, zum Garten gehörig’ zu *vrt* ‘Garten, eingefriedete Bergwiese, Mahd’, wohl aufgewandter Flurname.

Zettalunitzkees [T 36]: kein urkundlicher Beleg, < slawisch **sedъlovъnica* ‘Sattelkees, der vom Sattel (slowenisch *sedlo*) herunterkommende Gletscher’.

Zopenitzen [K 41]: dieser Name beruht auf einem slowenischen *sopotnica* (zu *sopot* ‘Wasserfall, -dunst’), also ‘Wasserfallbach’ (wie folg. und slowenisch *Sopotnica* / deutsch *Sapotnitza*, Loiblal).

Zopetspitze [T 36]: nach den Wasserfällen des *Timmelbaches*, vgl. *Zopatnitzenalm* und *-bach* (urkundlich 1500 *Zopotnizen*, < slawisch **sopotъnica* ‘Wasserfallbach’ zu *sopotъ* ‘Wasserfall’ (> slowenisch *sopot*); dieser vom Bergersee herabstürzende Bach weist mehrere Wasserfälle auf.

Zunig (Großer, Kleiner Zunig) [T 36]: wie *Zunigalm, -bach, -see* zum frühslowenischen Flurnamen **zunikъ* zu slowenisch *zuni* bzw. *zunaj* ‘draußen’, also etwa ‘außerhalb, abseits gelegen’.

Literatur

- Bezljaj 1956: F. Bezljaj, *Slovenska vodna imena I*, Ljubljana
 Bezljaj 1976, 1982, 1995: F. Bezljaj, *Etimološki slovar slovenskega jezika I-III*, Ljubljana
 Finsterwalder 1929: K. Finsterwalder, Ueber Tauernnamen, *Zeitschrift für Ortsnamenforschung* 5, 228-242
 Finsterwalder 1990-1995: K. Finsterwalder, *Tiroler Ortsnamenkunde I-III*, Innsbruck
 Holzer 1997: G. Holzer, Die Herkunft des *(t)z* in Kollmitz etc. (**kalamantiā*), Kobenz (**kumbantiā*) und Lafnitz (**albantiā*), *Österreichische Namensforschung* 25 (= *Festschrift Odwarka*), 81-103
 Holzer 2001: G. Holzer, Die Slaven im Erlaufal. Eine Namenlandschaft in Niederösterreich, Wien
 Holzer 2002a: G. Holzer, Zur Sprache des mittelalterlichen Slaventums in Österreich. Slavisch unter bairischem Einfluss, *Wiener Slavistisches Jahrbuch* 48, 53-73
 Holzer 2002b: G. Holzer, O leksiku slavenskoga supstrata u Austriji. II. Pregled o gradi, *Folia onomastica Croatica* 11, 95-102
 Holzer 2002c: G. Holzer, Landschaft und Siedlung im slavischen Frühmittelalter, in: P. Anreiter – P. Ernst – I. Hausner, Hg., *Namen, Sprachen und Kultur*

- ren / Imena, jeziki in kulture, Festschrift für Heinz Dieter Pohl zum 60. Geburtstag, Wien, 387-397
- Hornung 1964: M. Hornung, Mundartkunde Osttirols, Wien
- Kronsteiner 1975: O. Kronsteiner, Die alpenlawischen Personennamen, Wien
- Leimser 1996: H. A. Leimser, Geschichte von Kals (Diplomarbeit), Innsbruck
- Leimser 1998: H. A. Leimser, Geschichte von Kals am Großglockner durch die Jahrhunderte, Kals am Großglockner (Gedruckte Fassung von vorigem mit Anhang)
- Mader 1986: B. Mader, Die Alpenlawen in der Steiermark, Wien
- Neweklowsky 1997: G. Neweklowsky, 224. Deutsch-Kroatisch. Kontaktlinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung, 2. Halbband, Berlin – New York, 1821-1827
- Odwarka – Pohl 1986-1998: K. Odwarka – H. D. Pohl, Materialien zu einem Namenbuch von Kals (Osttirol), 5. Teil: Hofnamen, Österreichische Namenforschung 14-26 (Aufsatzreihe in 5 Teilen, Zusammenfassung: Odwarka – Pohl 2004)
- Odwarka – Pohl 2004: K. Odwarka – H. D. Pohl, Alle Kaiser Namen auf einen Blick: Register zu allen bearbeiteten und erhobenen Namen des Kaiser Tales mit kurzer Erläuterung (Herkunft), in: H. D. Pohl, Hg., Kaiser Namenbuch, Österreichische Namenforschung Sonderband, Wien, 11-52
- Pleteršnik 1894: M. Pleteršnik, Slovensko-nemški slovar I-II, Ljubljana (Nachdruck 1974, Neudruck 2006)
- Pohl 1996: H. D. Pohl, Die Osttiroler Ortsnamen slawischer Herkunft, Österreichische Namenforschung 24, 39-64
- Pohl 1996a: H. D. Pohl, Zur Sprache der Freisinger Denkmäler. Beziehungen zwischen der Sprache der Freisinger Denkmäler und den Ortsnamen Oberkärntens und Osttirols alpenlawischer bzw. slowenischer Herkunft, in: Zbornik Brižinski spomeniki, Ljubljana, 311-321
- Pohl 1996b: H. D. Pohl, Die Osttiroler Ortsnamen slawischer Herkunft, Österreichische Namenforschung 24, 39-64
- Pohl 1997: H. D. Pohl, 222. Österreich. 223. Deutsch-Slowenisch. Kontaktlinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung, 2. Halbband, Berlin – New York, 1797-1812
- Pohl 1999: H. D. Pohl, Slawische (slowenische) Bergappellativa in der österreichischen Oronymik. *Studia celtica et indogermanica*, in: Festschrift für Wolfgang Meid, hg. v. P. Anreiter – E. Jerem, Budapest, 331-342
- Pohl 2000: H. D. Pohl, Kärnten – deutsche und slowenische Namen. *Koroška – slovenska in nemška imena*. Kommentiertes zweisprachiges Verzeichnis der Siedlungs-, Berg- und Gewässernamen, Österreichische Namenforschung 28, Heft 2-3; Lizenzausgabe in der Reihe *Studia Carinthiaca* Bd. XIX, Klagenfurt
- Pohl 2001: H. D. Pohl, Kals am Großglockner. Ein kleiner namenkundlicher Führer, Kals am Großglockner
- Pohl 2002a: H. D. Pohl, Siedlungsgeschichte und Überlieferung von Ortsnamen slowenischer Herkunft in Osttirol und Kärnten (mit Ausblicken aufs übrige Österreich). Ortsnamen und Siedlungsgeschichte (Akten des Symposiums in Wien vom 28.-30. September 2000, hg. v. P. Ernst – I. Hausner – E. Schuster – P. Wiesinger), Heidelberg, 177-189
- Pohl 2002b: H. D. Pohl, Aus Kärntens sprachlicher Vielfalt. Beiträge zur Kärntner Mundart- und Namenkunde, *Fidibus*, Zeitschrift für Literatur und Literaturwissenschaft 29
- Pohl 2004a: H. D. Pohl, Die Sprache der Kärntner Küche / Jezik koroške kuhinje. Ein Lexikon mit Ausblicken auf die österreichische und internationale Küche (für alle, die gerne kochen und wissen wollen, woher viele Küchenausdrücke kommen und was sie bedeuten), Klagenfurt
- Pohl 2004b: H. D. Pohl, Hg., Kaiser Namenbuch, Österreichische Namenforschung (Sonderband) Wien

- Pohl 2005a: H. D. Pohl, Kärntner zweisprachige Ortsnamen als verbindendes Kulturgut. Filled with many-splendored words. Papers on Culture, Language and Literature in Honour of Prof. Dr. Fritz Hans König, edited by Alicja Witalisz, Dieter Jandl, Karl Odwarka, Heinz Dieter Pohl and Władysław Witalisz, Krosno (PL), 281-288
- Pohl 2005b: H. D. Pohl, Die Slavia submersa in Österreich: ein Überblick und Versuch einer Neubewertung, *Linguistica XLV – Ioanni Orešnik septuagenario in honorem oblata I*, Ljubljana, 129-150
- Ramovš 1936: F. Ramovš, *Kratka zgodovina slovenskega jezika I*, Ljubljana (Nachdruck 1995)
- Schatz 1955: J. Schatz, *Wörterbuch der Tiroler Mundarten*, Innsbruck (21993)
- Šmilauer 1970: V. Šmilauer, *Příručka slovanské toponomastiky – Handbuch der slawischen Toponomastik*, Praha
- Snoj 2003: M. Snoj, *Slovenski etimološki slovar, druga, pregledana in dopolnjena izdaja*, Ljubljana [1997]
- Udolph 1979: J. Udolph, *Studien zu slavischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen*, Heidelberg
- WBÖ: Wörterbuch der bairischen Mundarten in Österreich, Wien 1963 ff.
- Wirkner 2002: W. Wirkner, Die Besiedlung des Kalser Tales im Lichte hydrologischer Gegebenheiten, in: P. Anreiter – P. Ernst – I. Hausner, Hg., *Namen, Sprachen und Kulturen / Imena, jeziki in kulture*. Festschrift für Heinz Dieter Pohl zum 60. Geburtstag, Wien, 855-863
- Zdovc 1972: P. Zdovc, *Die Mundart des südöstlichen Jauntales in Kärnten*, Wien

Abkürzungen (in Auswahl)

(außer allgemein bekannte Abkürzungen und Sprachbezeichnungen, bei denen nur die Silbe ...*isch* fehlt)

A	Akkusativ
Bez.	Bezirk
BN	Bergname
D	Dativ
dt., Dt.	deutsch, Deutsch
FN	Flurname
G	Genitiv
GB	Gerichtsbezirk
Gem.	Gemeinde
GN	Gewässername
HN	Hof- bzw. Hausname
I	Instrumental
idg.	indogermanisch
K	Kärnten
L	Lokativ
Lpl.	Lokativ Plural
lat.	lateinisch
ma.	mundartlich
mhd.	mittelhochdeutsch
NÖ	Niederösterreich
ON	Ortsname
ÖNf	Österreichische Namenforschung (Zeitschrift)
pl.	Plural
PN	Personenname
rom.	romanisch
S	Salzburg
sg.	Singular

skr.	serbisch und kroatisch (einschließlich bosnisch)
slow.	slowenisch
SN	Siedlungsname
St	Steiermark
T	Tirol
urk.	urkundlich

Die in eckige Klammern gesetzten Nummern
bedeuten folgende Gebirge:

- 36. Venedigergruppe
- 39. Granatspitzgruppe
- 40. Glocknergruppe
- 41. Schobergruppe
- 42. Goldberggruppe
- 43. Kreuzeckgruppe
- 44. Ankogelgruppe

Heinz Dieter Pohl
Universität Klagenfurt
Institut für Sprachwissenschaft und
Computerlinguistik
Universitätsstraße 65-67
A-9020 Klagenfurt/Celovec
Heinz.Pohl@uni-klu.ac.at
heinz-pohl@chello.at

